

## Politik-Wirtschaft, Sek. II., Halbjahr 12.2: Einkommens- und Vermögensverteilung

Liebe Schülerinnen und Schüler,

um sich im Corona-bedingten Lernen zu Hause selbständig auf die Anforderungen der Qualifikationsphase vorbereiten zu können, bildet dieses Material eine Lernunterstützung zu ausgewählten Kompetenzen des Halbjahresthemas „**Soziale Marktwirtschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit**“ (s. unten: blau unterlegte Tabellenzellen). **Sie können diese Einheit für gA und eA-Niveau einsetzen.**

Der überwiegende Teil der Materialien ist für eine selbständige Erarbeitung der Kompetenzen konzipiert, so dass er Lehrwerks-unabhängig verwendet werden kann.

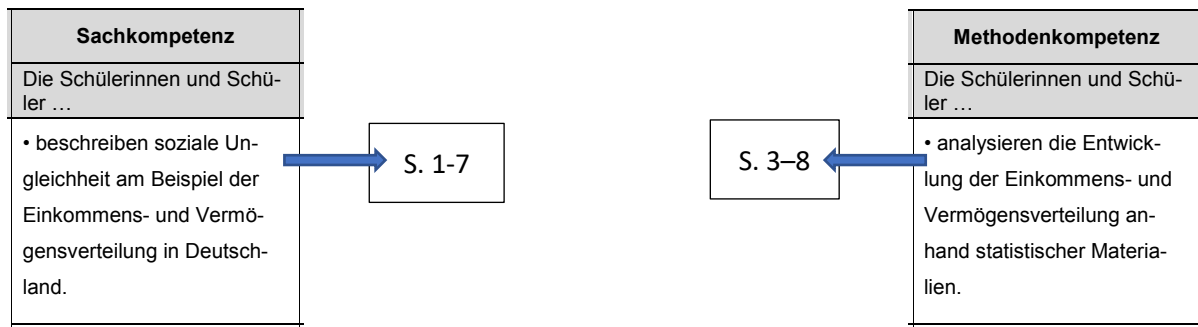
[Aufgabenvorschläge sind in Blau gesetzt.](#)

**Schaubild 1: Die Kompetenzen für 12.2 im Überblick (hier gA-Niveau) und Inhalte dieser Lerneinheit (blau unterlegt)**

	Sachkompetenz	Methodenkompetenz	Urteilskompetenz
	Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...	Die Schülerinnen und Schüler ...
Soziale Marktwirtschaft zwischen Anspruch und Wirklichkeit	• beschreiben soziale Ungleichheit am Beispiel der Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland.	• analysieren die Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung anhand statistischer Materialien.	• erörtern Prinzipien der Verteilungsgerechtigkeit (Egalität, Bedarf, Leistung) als Herausforderung für die soziale Marktwirtschaft.
	• beschreiben Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft (Sozialprinzip, Wettbewerbsprinzip, Marktконformitätsprinzip, Eigentumsprinzip, Haftungsprinzip).	• erläutern Aufgaben des Staates in der sozialen Marktwirtschaft (u. a. Ordnungsrahmen, Bereitstellung öffentlicher Güter, Wettbewerbssicherung, soziale Sicherung).	• erörtern kriterienorientiert das Verhältnis von Markt und Staat in der sozialen Marktwirtschaft.
	• beschreiben wirtschaftspolitische Maßnahmen des Staates in der sozialen Marktwirtschaft (Ordnungs-, Struktur- und Prozesspolitik).	• erklären das magische Sechseck der Wirtschaftspolitik in Deutschland.	• erörtern staatliches Handeln vor dem Hintergrund von wirtschaftspolitischen Zielen und Zielkonflikten.
	• beschreiben Umweltprobleme als Marktversagen (öffentliche Güter und negative externe Effekte).	• arbeiten am ausgewählten ökonomischen Fallbeispiel Konflikte zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohlorientierung heraus.	• erörtern Möglichkeiten und Grenzen umweltpolitischer Instrumente im Hinblick auf Wirksamkeit, Effizienz, Anreizwirkungen, politische Durchsetzbarkeit.

Quelle: Auszug Nds. Kerncurriculum Politik-Wirtschaft Sek II. 2018, S. 21.

## Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland: Beschreibung und Analyse



### Soziale Ungleichheit als Begriff:

#### M 1a:

„Soziale Ungleichheit beschreibt den **Zustand**, wenn Menschen aus **gesellschaftlichen Gründen** über bestimmte **Ressourcen** oder **Lebensbedingungen** mehr oder weniger verfügen. Aufgrund dieses Zustands haben sie regelmäßig bessere oder schlechtere **Lebens- und Verwirklichungschancen**.

**Ressourcen** können z. B. der Bildungsgrad oder das Einkommen sein.

- 5 **Lebensbedingungen** sind z. B. die Wohnverhältnisse, Sicherheit oder Gesundheit. Soziale Ungleichheit ist **gesellschaftlich entstehende Ungleichheit**. Soziale Ungleichheit ist nicht gleichzusetzen mit Ungleichheiten, die vorübergehend sind, wie individuelle, momentane oder natürliche Vor- oder Nachteile, z. B. bestimmte Eigenschaften der Persönlichkeit oder ein Lotteriegewinn. Trotzdem können individuelle, momentane oder natürliche Vor- und Nachteile soziale Ungleichheit bedingen.
- 10



Schaubild: LpB BW / Jillian Freitag

- 15 Der Begriff Soziale Ungleichheit drückt, im Gegensatz zum Begriff „Soziale (Un-)Gerechtigkeit“, noch **keine Wertung** aus. In jeder Gesellschaft lassen sich soziale Ungleichheiten finden. Sie sind in ihrer Art und ihrem Ausmaß zu unterscheiden.

- 20 Gerade in hochentwickelten Gesellschaften, also z.B. in europäischen Ländern, **wachsen soziale Ungleichheiten**. Einkommensschwache werden noch schwächer. Menschen mit geringer beruflicher Qualifikation finden keine Arbeit und haben kaum Aufstiegschancen. Die Integration von Zuwander\*Innen fällt schwerer. Mehr und mehr Menschen gelten laut Definition als arm. Die Mittelschicht, die eigentlich den größten Teil der Bevölkerung ausmachen soll, schrumpft stetig. Und auch das andere Extrem wächst: die Zahl der Menschen, die überdurchschnittlich gut verdienen, steigt. Dieses Bild wird häufig mit einer **Schere** beschrieben, deren beiden **Seiten weiter auseinander gehen**. “

- 25 *Quelle: <https://www.lpb-bw.de/soziale-ungleichheit>, Zugriff: 5.4.2020. (Hervorhebungen im Original.)*

#### M 1b:

- 30 „Soziale Ungleichheit‘ liegt dann vor, wenn Menschen aufgrund ihrer Stellung in sozialen Beziehungsgefügen von den *wertvollen und begehrten* Gütern einer Gesellschaft (Einfluss, Wohlstand, Ansehen, Gesundheit, Sicherheit/sichere Anstellung, Integration, Autonomie, gesunde Umwelt) *regelmäßig* mehr als andere erhalten.“

*Quelle: <http://sw-cremer.de/downloads/hradilungleichheitfolie.pdf>, Zugriff: 5.4.2020.*

## Arbeitsvorschläge:

- 1) Erklären Sie den Unterschied zwischen „Sozialer Ungleichheit“ und „Vorübergehender Ungleichheit“ -> welchen Sinn ergibt diese definitorische Unterscheidung?
- 2) Arbeiten Sie Indikatoren sozialer Ungleichheit (M 1a und 1b) heraus.
- 3) Charakterisieren Sie Ihre eigene Situation in unserer Gesellschaft: Über welche unterschiedlichen Ressourcen (vgl. M1) verfügen Sie bzw. Ihre Familie mehr oder weniger als andere? Wie wirkt sich diese Situation Ihrer Ansicht nach auf Ihre Zukunft aus?

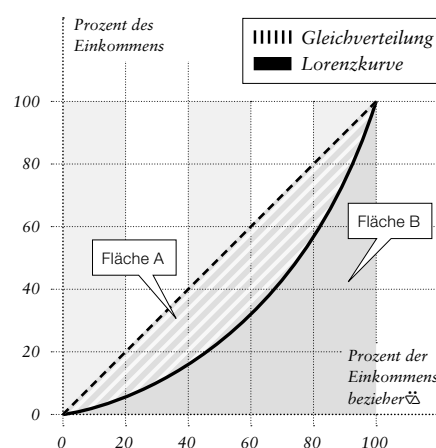
## M 2: Berechnung und Darstellung von gesellschaftlicher Ungleichheit: Lorenz-Kurve und Gini-Koeffizient

Um die Einkommens- und Vermögensverteilung in einer Gesellschaft darzustellen, verwendet man häufig die sog. „Lorenzkurve“ in Verbindung mit dem „Gini“-Koeffizienten (vgl. Grafik).

5 Dazu werden die Haushalte einer Volkswirtschaft nach ihrem Einkommen geordnet und auf der x-Achse *kumuliert* abgetragen. Die Höhe der in Klassen addierten Einkommen wird dann auf der Y-Achse gemessen.

10 Häufig bildet man zur Vereinfachung der Darstellung Klassen von 1/10 oder 1/5 der Grundgesamtheit, sogenannte „Dezile“ bzw. „Quintile“ (von lat.: *decimus* = der zehnte (Teil), *quintus* = der Fünfte, vgl. grafisches Beispiel in M 5).

15 Angenommen, zu Beginn einer Kursfahrt verfügten alle über die gleiche Höhe an Fahrtgeldern, so würde sich der in der Grafik gestrichelt abgebildete Graph („Gleichverteilungskurve“) bilden: 20% der SchülerInnen verfügen hier über 20% der „Einkommen“, 60% über 60% usw.



Quelle Grafik: Bundeszentrale für politische Bildung: Thema im Unterricht: Wirtschaft für Einsteiger, Bonn 2011, Arbeitsblatt 27. ([https://m.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/tb\\_xtra\\_wirtschaft\\_sw.pdf](https://m.bpb.de/system/files/dokument_pdf/tb_xtra_wirtschaft_sw.pdf)),

20 In der Realität sind derartige Verteilungen selten, sondern es ergibt sich z. B. die im Beispiel oben und in M5 gezeigte Abweichung: Im Beispiel oben verfügen die offenkundig ärmeren 40% aller Haushalte nur über ca. 17% des gesamten Einkommens aller Haushalte, während die reicheren 20% der Haushalte über einen Anteil von rd. 43%, bezogen auf alle Einkommen, verfügen.

25 Dieser Graph einer näherungsweise gemessenen realen Verteilung wird als „Lorenzkurve“ bezeichnet. Setzt man die von der Gleichverteilungskurve und der Lorenzkurve umgrenzte Fläche („Fläche A“) ins Verhältnis zur Gesamtfläche unterhalb der Gleichverteilungskurve („Fläche B“) erhält man den sog. „Gini“-Koeffizienten. Daraus ergibt sich, dass der Gini-Koeffizient theoretisch Werte zwischen 0 und 1 annehmen kann:

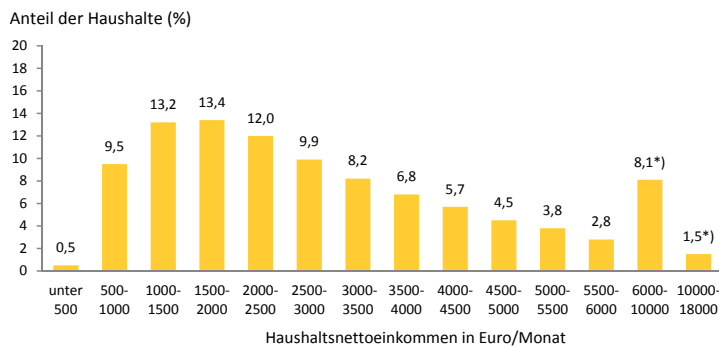
30 Je stärker die reale Verteilung von der Gleichverteilungskurve abweicht, je größer also Fläche A ausfällt, desto höher liegt der Wert des Gini-Koeffizienten. Gesellschaftliche Einkommens- und Vermögensverteilungen mit einem hohen Gini-Wert signalisieren also eine ausgeprägtere Ungleichverteilung. Wie diese Ungleichverteilung beschaffen ist, lässt sich am Gini-Wert nicht ablesen: Die Lorenzkurve einer Fläche A kann ja bei identischem Flächeninhalt ganz verschiedene Verläufe annehmen.

Quelle: Text: Autorentext JG.

## Arbeitsvorschläge:

- 1) In einem Statistikblog wird der Gleichverteilungsgraph der oben gezeigten Grafik als die „fairste Verteilung“ bezeichnet. Setzen Sie sich mit dieser Aussage – ggf. unter Bezugnahme auf M1a - auseinander.
- 2) Interpretieren Sie M4 ausgehend von den Erläuterungen in M2.

### M 3: Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in Deutschland 2013

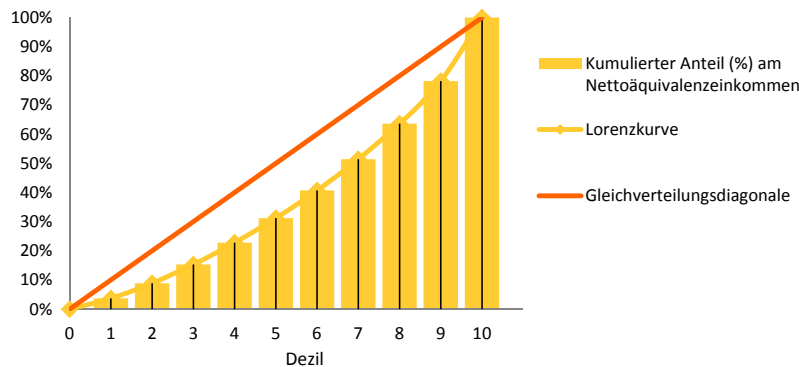


\*) Ab 6 000 Euro wurden aus Darstellungsgründen größere Klassenbreiten gewählt.

„Die Haushaltsnettoeinkommen werden berechnet, indem von den Markteinkommen die Einkommensteuer und der Arbeitnehmeranteil der Pflichtbeiträge zu den Sozialversicherungen abgezogen und die Renten aus der Gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) sowie staatliche Transfers addiert werden. Folglich ist das Haushaltsnettoeinkommen nicht das verfügbare Einkommen eines Haushalts. Denn um dieses zu ermitteln, müssten noch Aufwendungen für freiwillige Versicherungen und für die private Altersvorsorge abgezogen werden. Das Haushaltsnettoeinkommen kommt dem verfügbaren Einkommen aber uner den drei hier verwendeten Einkommenskonzepten am nächsten.“

Quelle: [https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jq201415/JG14\\_09.pdf](https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jq201415/JG14_09.pdf), Randnotiz 690.

### M 4: Lorenzkurve der Einkommensverteilung 2013 nach Netto-Äquivalenzeinkommen



#### Linkhinweis zur Begriffsklärung:

<https://www.bpb.de/nachschlagen/datenreport-2018/private-haushalte-einkommen-konsum-wohnen/278252/einkommensverteilung>

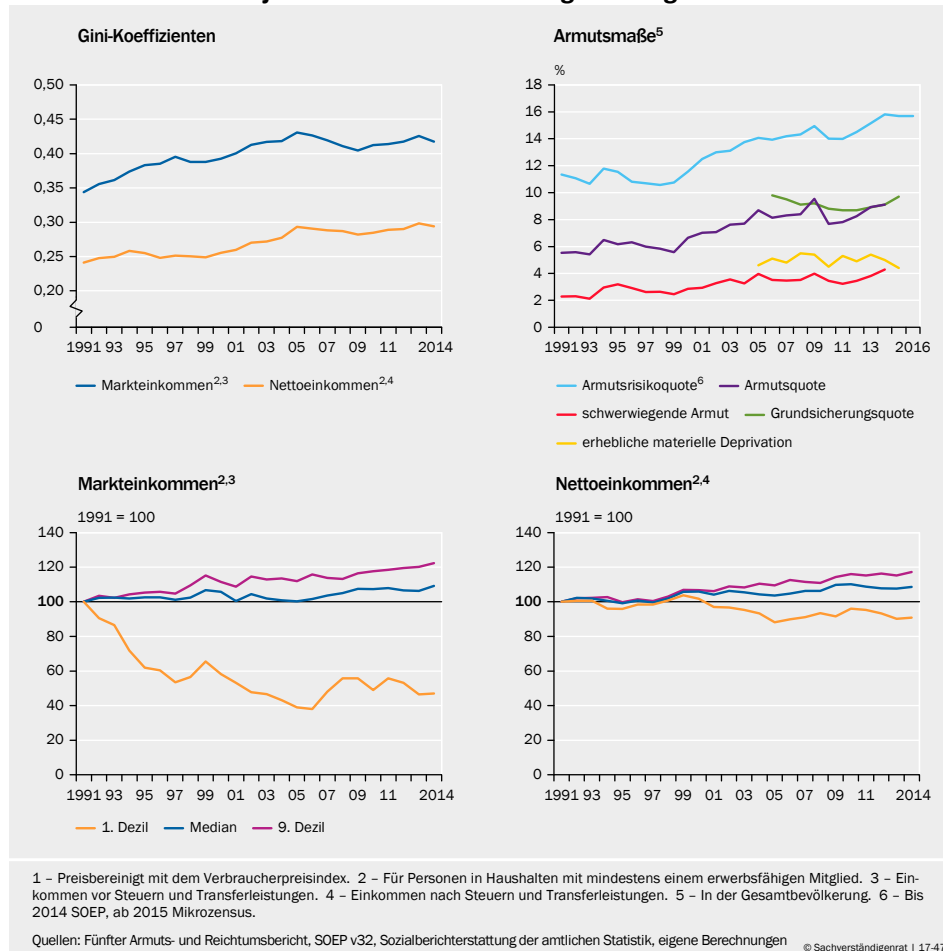
„Die einkommensschwächsten 70 % der Bevölkerung Deutschlands hatten zusammen etwa die Hälfte (51,4 %) des gesamten Nettoäquivalenzeinkommens, während allein die Personen des obersten Dezils bereits 21,8 % des gesamten Äquivalenzeinkommens erzielten. Die Bevölkerung im untersten Dezil (d. h. die 10 % Personen mit den niedrigsten Nettoäquivalenzeinkommen) trug 3,7 % des Gesamteinkommens bei [...]. Der Wert für den Gini-Koeffizienten bezogen auf das Nettoäquivalenzeinkommen der Bevölkerung lag im Jahr 2013 für Deutschland bei 0,27. [...]

Quelle M3 & M4, Text & Grafiken: Statistisches Bundesamt, Fachserie 15, Heft 6: Einkommensverteilung in Deutschland. Berlin 2018, S. 17–19. (<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Einkommen-Einnahmen-Ausgaben/Publikationen/Downloads-Einkommen/einkommensverteilung-2152606139004.pdf>)

#### Aufgabenvorschläge:

- 1) Erklären Sie wesentliche Unterschiede zwischen den in M4 verwendeten Begriffen zur Einkommensmessung. Verwenden Sie ggf. dazu den Linkhinweis rechts neben der Grafik zu M4.
- 2) Beurteilen Sie, ausgehend von einer Analyse der Materialien M2–M4 (eA: M2–M5) die Situation der Einkommensungleichheit in Deutschland.

## M 5: Kontroverse Objektivität: Die Darstellung der Ungleichheit von Einkommen



Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2017/18, S. 412.

### Beispiel Erläuterung zur grafischen Darstellung:

Die vier abgebildeten Grafiken aus dem Jahresgutachten des Sachverständigenrates der Bundesregierung zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung machen deutlich, **wie wesentlich** für die Analyse gesellschaftlicher Ungleichheit **die Klärung der Maßstäbe ist, mit denen Ungleichheit gemessen wird.**

5 **Grafik 1 (oben links)** zeigt z. B., dass der Wert des Gini-Koeffizienten, der in der politischen Diskussion um Ungleichheit oft verwendet wird, sich sehr leicht stark beeinflussen lässt, auch wenn man es eigentlich mit der selben Gesellschaft zu tun hat, die beschrieben wird: Hier verändert er sich in Abhängigkeit davon, ob er auf Haushaltseinkommen *vor* oder *nach* Empfang von staatlichen Transferleistungen hin berechnet wird. Es ist Plausibel, dass die Kurve „Markteinkommen“ einen höheren Grad an Ungleichheit abbildet als die Kurve „Nettoeinkommen“ (denn es gibt ja zahlreiche Menschen, die am Markt kein oder ein sehr geringes Einkommen erzielen, und daher auf Transferleistungen / Lohnersatzleistungen angewiesen sind: Kinder, Jugendliche, Geringqualifizierte, Menschen mit Einschränkungen, Rentner...). Der Graph „Nettoeinkommen“ beinhaltet als Messkonzept bereits evtl. vorhandene Einkommen aus dem Transferkreislauf.

15 **Grafik 2** zeigt exemplarisch, dass die Frage, wie bedeutsam Armut in Deutschland ökonomisch (und damit gesellschaftlich-politisch) ist, ganz wesentlich von der verwendeten Begrifflichkeit und ihrem statistischen Konzept abhängt: „Erhebliche materielle Deprivation“ kommt in unserer Gesellschaft am ehesten der Realität „Absoluter Armut“ nahe, misst aber etwas ganz anderes, als wenn die „Armutsgefährdungsquote“ in den Blick genommen wird – hier steht eher das Konzept „Relativer Armut“ im Vordergrund, das politisch ganz andere Antworten verlangt als „Absolute Armut“. Was ist also gemeint, wenn von Armut gesprochen wird, auf Basis welcher Maßstäbe wird argumentiert? In der politischen Kontroverse kann sich das stark unterscheiden...

20 Schließlich zeigen **Grafik 3 und 4** deutlich, dass selbst die wichtige grundsätzliche Unterscheidung von Markt- und Nettoeinkommen in Ungleichheitsfragen noch Raum für sehr viel differenzierte Betrachtung lässt, wie sich soziale Ungleichheit der Einkommensverteilung in einzelnen Gesellschaftsteilen niederschlägt: Grafik 3 zeigt, wie im ärmsten Zehntel der Bevölkerung die am Markt erzielten Primäreinkommen nicht nur über die Jahre deutlich sinken, sondern überdies stark schwanken – und um so mehr steht diese Entwicklung in deutlichem Kontrast zur Einkommensentwicklung im reichsten Dezil. Grafik 4 belegt insgesamt deutliche Umverteilungseffekte durch Sekundäreinkommen (Rentenzahlungen, Grundsicherung etc.) als Teil des Konzeptes einer sozialen Marktwirtschaft.

Quelle: Autorentext JG.

## Wie sind die Vermögen in Deutschland verteilt?

### Erläuterungen zu den Materialien 6–9:

Der Schwerpunkt liegt auf einer Auswahl von Jahreswirtschaftsberichten des Sachverständigenrates der Bundesregierung. Dieser verfasst jährlich Analysen und Empfehlungen zur Ausgestaltung wirtschaftspolitischer Entscheidungen. Diese sind nicht unumstritten, bilden aber ein wichtiges Fundament zur Beschreibung und letztlich auch Beurteilung ökonomischer Entwicklungen.

Im Zentrum der Befunde steht das „Sozio-Ökonomische Panel“ (vgl. oben, M1a). Diese Bezeichnung steht für ein Verfahren, in dem in Deutschland Privathaushalte regelmäßig repräsentativ über ihre ökonomische Situation befragt werden. Obwohl immer wieder eine Reihe begründeter Vorbehalte hinsichtlich der Zuverlässigkeit / Aussagekraft des damit verbundenen Erhebungsverfahrens vorgebracht werden und das SOEP mit anderen Verfahren zur Datenerhebung konkurriert, gehört es zu den etablierten Instrumenten der Einkommens- und Vermögensbeschreibung.

Arbeitsvorschläge zu diesem Abschnitt befinden sich am Ende der Einheit (S. 8)

### M 6: Probleme bei der statistischen Erfassung individueller Vermögen

„Die Erfassung von Vermögenskomponenten ist wesentlich aufwändiger und problembehafteter als die von Einkommenskomponenten. Erstens sind viele Vermögensgegenstände, wie Betriebs- oder Immobilienvermögen, schwer zu bewerten. Zweitens ist die Erfassung privater Vermögenstitel problematisch, wenn die Befragten darüber keine Auskunft geben können oder möchten. Daher dürften durch Befragungen erhobene Vermögenssummen tendenziell unterbewertet sein. So wird das aggregierte Bruttogeldvermögen in allen Vermögensbefragungen systematisch unterschätzt [...]. Drittens werden Anwartschaften beispielsweise aus dem umlagefinanzierten Rentensystem oder Betriebsrenten üblicherweise nicht zum Vermögen hinzugerechnet.“

Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2016/17, S. 413. ([https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg201617/ges\\_jg16\\_17.pdf](https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg201617/ges_jg16_17.pdf))

### M 7a: Der Vermögensbegriff nach dem „Sozio-Ökonomischen Panel“ (SOEP)

„In der Schwerpunktbefragung des SOEP zur Vermögenssituation werden sieben verschiedene Vermögenskomponenten erfasst:

- selbstgenutztes Wohneigentum,
- sonstiger Immobilienbesitz (unter anderem unbebaute Grundstücke, Ferien- und Wochenendwohnungen sowie vermietete Immobilien),
- Geldvermögen (Sparguthaben, Spar- und Pfandbriefe, Aktien und Investmentanteile),
- Vermögen aus privaten Versicherungen (Lebens- oder private Rentenversicherungen, Bausparverträge),
- Betriebsvermögen (Besitz von Einzelunternehmen und Beteiligung an Personen- oder Kapitalgesellschaften; nach Abzug von Verbindlichkeiten),
- Sachvermögen in Form wertvoller Sammlungen wie Gold, Schmuck, Münzen oder Kunstgegenstände,
- Schulden (Hypotheken- und Konsumentenkredite).“

Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2014/15, S. 381. ([https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg201415/JG14\\_ges.pdf](https://www.sachverstaendigenrat-wirtschaft.de/fileadmin/dateiablage/gutachten/jg201415/JG14_ges.pdf))

## M 7b: Ergebnisse des SOEP: Struktur individueller Nettovermögen in West- und Ostdeutschland

	Westdeutschland			Ostdeutschland		
	2002	2007	2012	2002	2007	2012
<b>Struktur des Nettovermögens (%)</b>						
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	61,7	52,1	56,8	69,3	60,9	56,7
Sonstiger Immobilienbesitz	20,8	19,2	17,2	10,5	8,4	9,3
Geldvermögen	11,8	13,4	14,1	16,0	16,2	16,1
Vermögen aus Versicherungen <sup>2</sup>	11,0	10,5	9,5	13,6	14,0	13,2
Betriebsvermögen	11,0	9,5	8,3	12,6	9,7	10,1
Sachvermögen	1,9	1,4	1,0	2,6	0,8	0,7
Schulden	- 18,2	- 16,7	- 16,4	- 24,7	- 24,0	- 19,3
<b>Anteil der Bevölkerung mit Vermögensbesitz nach Vermögensarten (%)</b>						
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	39,6	38,1	40,0	29,4	28,2	30,8
Sonstiger Immobilienbesitz	10,5	10,7	10,7	6,5	6,7	7,0
Geldvermögen	45,3	48,3	47,4	46,2	45,6	44,3
Vermögen aus Versicherungen <sup>2</sup>	47,5	52,1	50,2	50,1	50,8	51,6
Betriebsvermögen	4,5	4,1	4,3	4,0	3,7	4,0
Sachvermögen	10,1	6,4	7,0	4,2	3,4	2,9
Schulden	28,4	31,4	32,2	23,7	28,9	29,6
<b>Durchschnittlicher Vermögensbesitz nach Vermögensarten (Euro)<sup>3</sup></b>						
Selbstgenutzter Immobilienbesitz	147 627	149 276	151 356	87 499	80 785	87 338
Sonstiger Immobilienbesitz	188 034	196 690	170 498	60 150	46 945	62 921
Geldvermögen	24 540	30 177	31 737	12 892	13 281	17 198
Vermögen aus Versicherungen <sup>2</sup>	21 899	22 061	20 288	10 072	10 322	12 164
Betriebsvermögen	231 670	251 535	208 442	118 368	98 320	118 662
Sachvermögen	17 614	24 344	15 824	22 975	8 776	11 713
Schulden	- 56 325	- 56 188	- 54 445	- 36 087	- 30 557	- 30 936
1 - Personen in Privathaushalten, älter als 16 Jahre. 2 - Einschließlich Bausparverträge. 3 - Berücksichtigt werden nur die Eigentümer der jeweiligen Vermögensart.						
Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW <span style="float: right;">SVR-14-405</span>						

Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung: Jahrgutachten 2014/15, S. 386. ([Link s.o.](#))

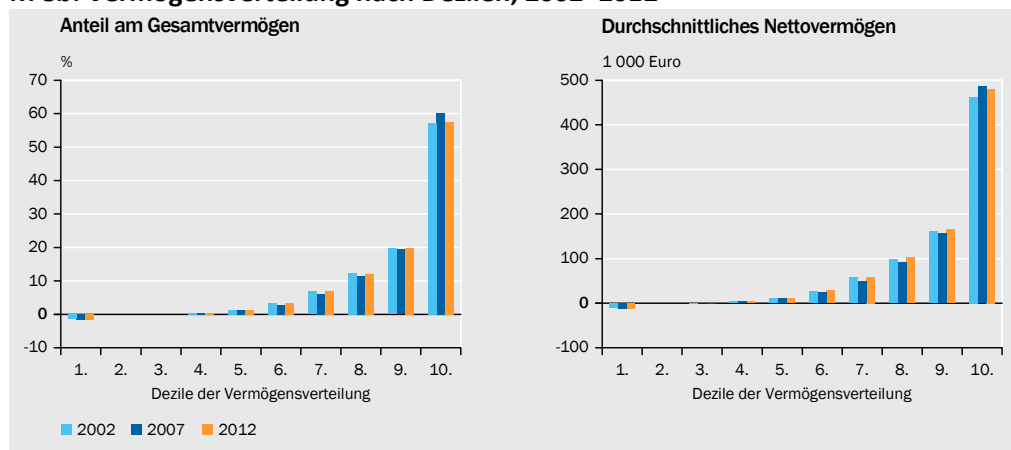
## M 8a: Soziale Ungleichheit in der Diskussion: Vermögensverteilung nach Mittelwert, Median und Gini-Koeffizient

Verteilung der individuellen Vermögen in Deutschland							
Insgesamt <span style="float: right;">Datenquelle: SOEP v29</span>							
Jahr		vor 10 Jahren		Berichtsjahr			
		2002	2007	2012	2002-2012		
		Werte	Werte	Werte	CI 95%		
Relativer Anteil der Teilpopulation an der Grundgesamtheit		100,0%	100,0%	100,0%			
Individuelle Bruttovermögen	Arithmetisches Mittel	98.811	100.026	101.036	±4.371		
	Median	19.400	19.000	22.400	±2.239		
	Gini-Koeffizient	0,745	0,756	0,734	±0,010		
Quote der Personen ohne Bruttovermögen		24,6%	23,7%	23,6%	±0,6%		
Individuelle Schulden		Arithmetisches Mittel		15.616	16.243	15.810	±898
Quote der Personen ohne Schulden		70,6%	68,3%	68,4%	±0,7%		
Individuelle Nettovermögen	Arithmetisches Mittel	83.195	83.782	85.226	±4.033		
	Median	15.338	15.000	17.181	±1.505		
	Gini-Koeffizient	0,779	0,801	0,780	±0,012		
Quote der Personen ohne Nettovermögen		27,8%	27,9%	27,5%	±0,6%		
Quote der Personen mit negativen Nettovermögen		5,5%	7,4%	7,2%	±0,4%		

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.): Lebenslagen in Deutschland. Forschungsprojekt: Analyse der Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland. 2015, S. 113 (Tabellenauszug).

(<https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/PDF-Publikationen/a-305-5-forschungsprojekt-analyse-vertelung-von-einkommen-vermoegen.pdf>)

## M 8b: Vermögensverteilung nach Dezilen, 2002–2012



Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2014/15, S. 383. ([Link s. o.](#))

## M 9 Allgemeine Befunde zur Vermögensentwicklung in Deutschland

a): „Im Jahr 2012 verfügten die reichsten zehn Prozent der Deutschen über knapp 60 % des gesamten Vermögens, während die unteren 60 % lediglich ein geringes Nettovermögen von unter 30.000 Euro besaßen oder sogar Nettoschuldner waren. Im Vergleich zum Jahr 2007 hat sich der entsprechende Anteil der reichsten zehn Prozent der Bevölkerung in Deutschland geringfügig reduziert, gegenüber dem Jahr 2002 ist allerdings so gut wie keine Veränderung zu beobachten. [...]

Im Durchschnitt besaßen die reichsten zehn Prozent der Bevölkerung im Jahr 2012 ein individuelles Nettovermögen von mehr als 480.000 Euro. Im neunten Dezil fiel dieser Wert mit etwa 166.000 Euro schon deutlich geringer aus, und im fünften Dezil betrug das durchschnittliche individuelle Nettovermögen nur knapp 11.000 Euro.“

Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2014/15, S. 383. ([Link s. o.](#))

b): „Die ausgewiesene Verteilung der Nettovermögen offenbart, dass sich die große Masse der Vermögen auf relativ wenige Haushalte konzentriert. Insgesamt sind die Nettovermögen deutlich ungleicher verteilt als die Nettoeinkommen. [...] Einkommen und Vermögen sind stark korreliert. Haushalte, die am unteren Ende der Einkommensverteilung liegen, verfügen über relativ niedrige Vermögen, und Haushalte um den Median der Einkommensverteilung liegen in der Nähe des Medians der Vermögensverteilung. → Die einkommensstärksten 10 % der Haushalte verfügen über 37 % der Gesamtvermögen. Die einkommensärmere Hälfte der Haushalte besaß im Jahr 2014 rund 23 % des gesamten Nettovermögens in Deutschland [...]. Dieser Zusammenhang deutet darauf hin, dass höhere Einkommen, die wiederum mit Qualifikation und beruflicher Stellung eng verknüpft sind, den Vermögensaufbau erleichtern. [...] Rund zwei Drittel der Vermögen werden durch Einkommen generiert, während Erbschaften rund ein Drittel ausmachen [...]. Allerdings besteht Einkommen nicht nur aus Arbeitseinkommen, sondern auch aus Kapitaleinkommen, das mit bereits vorhandenem Vermögen erzielt wird.“

Quelle: Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Entwicklung: Jahresgutachten 2016/17, S. 415f. ([Link s. o.](#))

### Arbeitsvorschläge:

1. Erklären Sie in M6 umrissene Problemlagen mit Hilfe von M7a.
2. Vergleichen Sie die Vermögensentwicklung in West- und Ostdeutschland (M 7b)
  - a) unter Bezugnahme auf die relative Entwicklung (%-Werte)
  - b) in Hinsicht auf die absoluten Werte (unteres Tabellendrittel).
3. eA-Niveau: Vergleichen Sie die Aussagekraft der in M8a vorgestellten Durchschnittswerte (Arithmetisches Mittel und Median).
4. Erläutern Sie die wesentlichen Befunde aus M9 unter Zuhilfenahme von 8a und b.
5. Beurteilen Sie abschließend die gesamtgesellschaftliche Verteilung von Vermögen und Einkommen in Deutschland. Legen Sie dabei wichtige (methodische) Maßstäbe Ihrer Beurteilung offen.